

# Ensemble Schloss Neu-Bechburg



Strohhaus mit Schloss, 2009

*Zusammengestellt von Werner Stooss, «Ritter von Bechburg»  
Fotos: Erika Studer, Stefan Hofmeier*

# 1. Ensemble Schloss Neu-Bechburg

Das Schloss mit dem Schlossguet und den ehemals zum Schloss gehörenden Gebäuden bilden eine Einheit, zusammengefasst im «Ensemble Schloss Neu-Bechburg».

Hauptgebäude des Ensembles ist das Schloss Neu-Bechburg mit dem südlich anschliessenden Schlosswäldli. Das Schloss steht seit 1935/40 unter kantonalem Denkmalschutz, ist von nationaler Bedeutung und hat historischen Wert. Das Grundstück mit dem Schloss wurde 1835 von Johannes Riggenbach-Huber erworben, 1975 an den Oensinger Ehrenbürger Walter Pfluger verkauft und umgehend in eine Stiftung umgewandelt. Heutiger Eigentümer ist die «Stiftung Schloss Neu-Bechburg».

Zum Ensemble gehört auch das Schlossguet. Es umfasst den Schlosshof mit seinen drei Nebenbauten. Das Schlossguet steht seit 2004 ebenfalls unter kantonalem Denkmalschutz und ist ins Altertümerverzeichnis des Kantons Solothurn aufgenommen worden. Das Schlossguet liegt ausserhalb der Bauzone in der Juraschutzzone und in einer Grundwasserschutzzone. Es wurde 1881 durch Friedrich Riggenbach-Stehlin erworben und ebenfalls 1975 an Walter Pfluger verkauft. Heutige Eigentümerin ist Madeleine Grasmück-Pfluger.

Ferner gehören zum Ensemble auch die von den Schlossbesitzern zwischen 1870 und 1905 erworbenen Gebäude an der Schloss-Strasse. Sie wurden an die langjährigen Angestellten vermietet und ab 1975 verkauft. Um das Gebiet in seiner historischen und landschaftlichen Situation ungestört zu erhalten, hat die Einwohnergemeinde Oensingen 1986 eine Freihaltezone erlassen. Damit wurde dem Wunsch einer Bürger-Eingabe entsprochen, die das bedeutende Gebiet vor einer Überbauung schützen wollte.

Alle Gebäude hatten ursprünglich einen Wohnteil und einen Oekonomieteil unter dem gleichen Dach. Im Oekonomieteil waren jeweils ein Geissenstall, ein Raum für Kleintiere und das Futterlager angelegt. Das Strohhaus Nr. 57, auch Aebishof genannt, ist das letzte Hochstudhaus (Alemannenhaus) in Oensingen. Es ist das älteste Gebäude (vermutlich 16./17. Jh.) der Gemeinde. Es wurde anfangs des 20. Jh. mit Biberschwanz-Ziegeln umgedeckt und nach dem Brand von 1987

teilrenoviert. Zum Strohhaus gehörte das Land «Höflein unter dem Schloss und Wald» sowie das Land westlich des Schlossbaches unter der Ravelle. Der Aebishof war ein selbständiger Betrieb mit Geissenstall und einem Tenn. Er ist umgeben von einem Hochstamm-Obstgarten, der Objekt des Naturinventars Oensingen ist. Ebenfalls Objekt des Naturinventars ist der Schlossbach (unverbauter Bach und gehölzreiche Uferbestockung, bedeutendes Landschaftselement, wertvoll). Das Dienstgebäude Nr. 63 am «Burgrain» wurde anstelle des «Büderhauses» 1897 neu erstellt mit einem Schopf für die Gerätschaften zum Unterhalt des Schlosswäldlis.

Sämtliche Gebäude an der Schloss-Strasse sind nordseitig in den Hang gebaut und haben südseitig einen ebenen Vorplatz. Dies bedeutet eine optimale topografische Ausnutzung des Geländes. Der Wetter-schenkel (Flügelmauer) westseitig ist typisch für die Wohnhäuser am Hang. Er schützt die Fassade gegen die heftigen Westwinde und Schlag-regen. Mit Ausnahme von Haus Nr. 65 haben alle Häuser ein Fachwerk mit Ausmauerung. Dies ist charakteristisch für den damaligen Haustyp am Hang. Alle Gebäude haben Fenster mit Rahmen, Sprossen und Schlagläden. Die Fensterrahmen sind aus Holz oder Kalkstein-gewänden. Die Gebäude Nr. 51, 57 und 63 hatten bereits im 19. Jh. eine eigene Wasserversorgung.

Das Schlossguet war ein selbständiger Betrieb. Der Vorgängerbau des Schlosshofes («Wohnhaus mit Scheune») wurde 1801 verkauft und gehörte ab da nicht mehr zum Schloss. 1846 liess der damalige Besitzer Josef Nünlist an dieser Stelle ein stattliches Bauernhaus erstellen. Erst 1881 konnte Eduard Riggenbach-Stehlin den Schlosshof mit den drei Nebenbauten und dem Mattland wieder erwerben. Der Schlosshof ist durch einen Torbogen mit dem tiefer liegenden «Stallungsgebäude mit Remise» verbunden. 1880 wurde die Remise vergrössert und im ersten Stock eine Kammer für den Kutscher eingerichtet. 1897 wurde das Gebäude neu erbaut und fortan Stöckli genannt. Das ganze Schlossguet ist eine äusserst wertvolle, strukturreiche Landschaftskammer mit grossem Artenreichtum.

<b>Bezeichnung</b>	<b>Nr.</b>	<b>Jahr</b> 1)	<b>Jahr</b> 2)	<b>Bewertung</b> 3)	<b>Jahr</b> 4)
<b>Schloss Neu-Bechburg</b>	91	1313		Kant. Denkmalschutz seit 1935/40 Nationale Bedeutung	1975
<b>Schlossguet</b>			1881	Kant. Denkmalschutz und Altertümerverzeichnis des Kt. Solothurn seit 2004	1975
Schlosshof *	95	1801			
Stöckli*	93	1812			
Remise	94	1870			
Wagenschopf	92	1870			
<b>Unter dem Schloss</b>					
Dienstgebäude (Büderhaus)*	63	1827	1870	Erhaltenswert	1976
Strohhaus (Aebishof)	57	1746	1875	Kant. Denkmalschutz 1987	1987
An der Ravelle	51	1798	1875	Erhaltenswert	1972
Lüllihus	65	1824	1884	–	1987
Fux-Haus	50	1788	1905	Bedeutend	1974

\*) Später abgebrochen und neu erstellt.

1) Erste Erwähnung

2) Zum Schloss gehörend seit

3) Bewertung, Beschreibung, Geschichte weitgehend aus Ortskerninventar (OKI) von 1991 entnommen und aktualisiert.

4) Verkauf

## Gesamtbeurteilung

Das Schloss Neu-Bechburg ist von nationaler Bedeutung und hat historischen Wert.

Das Bauernhaus mit den drei Nebengebäuden bildet zusammen mit dem Schloss Neu-Bechburg ein eindrückliches Ensemble, das in seiner Eigenart erhalten werden muss.

Das Gebiet unterhalb des Schlosses ist ein einmaliges Landschaftselement zusammen mit den alten Gebäuden, dem Schlossbach und dem Blick zum Schloss.

## 2. Geschichte Schloss Neu-Bechburg



### **Schloss Neu-Bechburg heute** (Foto Römmel)

Landvogtgeden um vierte Achse erweitert, Lindenterrasse von 1869.

Die auf einer fast senkrecht geschichteten Felsbank errichtete Neu-Bechburg ist als weithin sichtbares mittelalterliches Bauwerk das Wahrzeichen des Bezirks Gäu. Die schriftlichen Quellen schweigen über ihr Entstehen, aber auf die letzte Hälfte des 13. Jh. deuten die vielen im Mauerwerk verwendeten St. Urban-Backsteine. Die Freiherren von Bechburg gaben der Burg, die sie offenbar mit Zustimmung ihrer Lehensherren errichteten, ihren Namen. 1313 wird sie erstmals urkundlich erwähnt, schon wieder im Besitze der Froburger. 1366, nach deren Aussterben, fiel die Burg samt Herrschaft (Oensingen und Bienken) an die Grafen von Nidau und 1375 an die Tiersteiner. Da wichtige Urkunden offenbar verloren gingen, lässt sich das weitere Schicksal der Burg nicht lückenlos klären. Sicher aber kam die Herrschaft in der Folge an die Kyburger, die Österreicher und die Buchegger. 1405 erwarb sie der Basler Zunftmeister Konrad von Laufen, der sie

aber, zusammen mit der Herrschaft Fridau, schon 1415 an Bern weiter verkaufte. Wohl zum Dank für die Mithilfe bei der Eroberung des Aargaus setzte Bern auch Solothurn als Miteigentümerin der inzwischen vergrösserten Herrschaft Buchsgau ein. 1463 gelangte Solothurn durch Verzicht auf die Herrschaft Bipp und einer Nachzahlung von 500 Gulden in den Alleinbesitz.

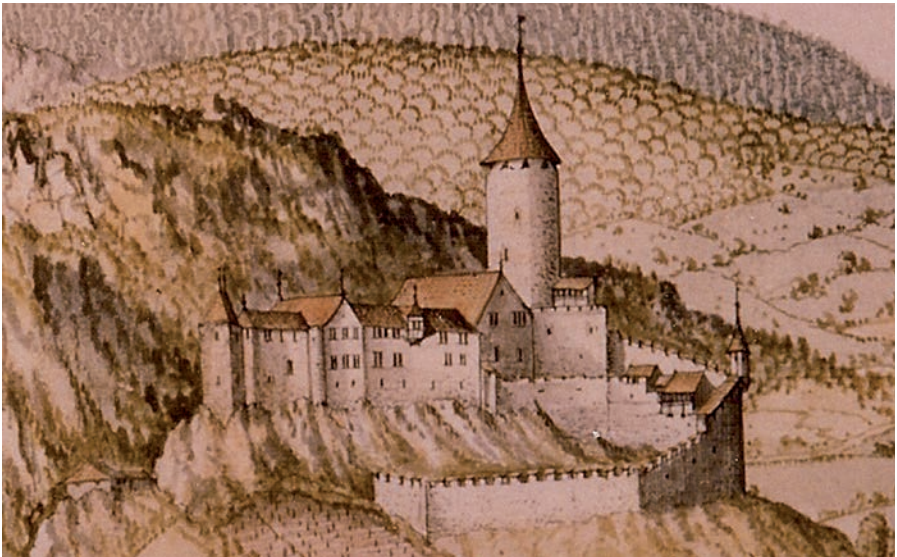
Sehr wahrscheinlich haben bereits die Erbauer der Bechburg auch die dem heiligen Antonius, dem Eremiten, geweihte Kapelle gegründet. Erstmals wird sie 1408 erwähnt. Zur Zeit der Solothurner Herrschaft wurde sie stets vortrefflich unterhalten und mit Stiftungen und Paramenten reichlich beschenkt. Sie fiel dem Raubbau nach der Helvetik leider zum Opfer.

Bis 1798 residierten 79 solothurnische Landvögte auf der Bechburg, die wegen ihrer Lage und reichen Einkünften beim Patriziat sehr beliebt war. 1632 geriet Landvogt von Roll in die Wirren des Kluser Handels, 1635 diente sie als Residenz des Fürstbischofs von Basel.

In der Helvetik verschlimmerte sich ihr Zustand. Ihrer Aufgabe beraubt, diente sie zeitweise als Privatwohnung, als Waisenhaus, als Wirtschaft, aber vorwiegend als Steinbruch. Ein Teil des 1608 errichteten Mittelbaus (Landvogtgaden) wurde abgebrochen. An einer Steigerung erwarb sie 1835 der Basler Bankier Philipp Merian für 1405 Fr., der sie aber noch im gleichen Jahr mit einem Gewinn von 45 Fr. an seinen Berufskollegen Johannes Riggensbach weiter verkaufte.

Obwohl die Burg auf Felsen erbaut ist, gab ihr Fundament doch immer wieder Anlass zu Befürchtungen. Vielleicht trägt der «Erdbebenspalt» im grossen Turm zu Recht seinen Namen. Sicher aber brach 1595 der Felsen unter dem Turm, und 1737 lösten sich am gleichen Ort 30 Fuder Steine. 1774 musste der berühmte Baumeister Pisoni sogar abklären, ob der Turm wegen Baufälligigkeit abgebrochen werden müsse. Nur ein Jahr nach der Übernahme durch Johannes Riggensbach stürzte ein Teil der südlichen Stützmauer unter der Schlossterrasse ab. Auch von Bränden blieb die Burg nicht ganz verschont. Wohl nur lokale Zimmerbrände ereigneten sich 1603, 1776 und 1799.

In kleinen Etappen wurde die Burg nun wieder bewohnbar gemacht, tiefgreifende Renovationen und Umbauten erfolgten 1880/81. Sie diente als Sommerhaus und zwischen 1893 und 1904 als ständigen



**1670, Aquarell von Albrecht Kauw**

Burganlage zur Zeit des Ancien Régimes. Neuer Mittelbau (Landvogtgaden) von 1608 und ein um 13 Schuh erhöhter Turm mit Spitzhelm von 1654.



**1757, Zeichnung von Emanuel Büchel**

Ansicht von NW mit Schlossguet (Vorgängerbauten) und altem Zugangsweg (Legiweg) ab «Chutloch».



**1830, Aquarell von Hans Graff.** Zustand beim Kauf durch Johannes Riggensbach, 1835, Landvogtgeden teilweise abgebrochen, Terrasse mit Schiesscharten verziert, Kuonihäuschen und Wehrgang ohne Dach.



**1839, Lithographie von Johann Friedrich Wagner.** Kuonihäuschen und Wehrgang wieder gedeckt, kleiner Anbau als Gartenhaus, Schutzbauten bei der Zugbrücke entfernt, Westturm saniert.



Wohnsitz des Ehepaars Friedrich Riggenbach-Stehlin. 1867 und 1875 konnte das Schlosswäldli gekauft und 1869 die Zufahrtsstrasse (Schloss-Strasse) angelegt werden. Beliebte Aufenthaltsorte des Ehepaars waren die mit Linden neu bepflanzte Schlossterrasse und das Schlosswäldli. Das Ehepaar pflegte ein romantisches Leben. Es wurden Schmetterlinge und Pflanzen gesammelt, daneben sehr viel musiziert und Theater gespielt. Die Söhne wurden während der Ferienzeit von Hauslehrern unterrichtet. Berühmte Gäste, unter ihnen Max Bruch und der Violinist Josef Joachim, kamen zu Besuch. Der Komponist August Walter feierte hier seine Hochzeit mit der Sopranistin Anna Strauss. Die Schlossherrin pflegte einen regen Briefwechsel mit Johannes Brahms und Clara Schumann, die auch Gäste im Basler Kettenhof waren.

Nach dem Tod des Ehepaars Eduard Riggenbach-Stückelberger kam 1947 das Schloss mit dem 1881 von Josef Nünlist erworbenen Schlossguet in die Erbgemeinschaft Riggenbach-Wackernagel. 1975 erwarb der Oensinger Ehrenbürger Walter Pfluger den ganzen Besitz und gründete die Stiftung «Schloss Neu-Bechburg», der er die Burganlage unentgeltlich mit der Auflage vermachte, sie wieder instandzustellen, zu unterhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Schlosswäldli wird seither in Fronarbeit durch die Senioren von Oensingen unterhalten.

*Überarbeitung: Bruno Rudolf*

### 3. Gebäudeinventar

#### Gebäude Schloss-Strasse 50



<b>Objekt</b>	Wohnhaus mit Oekonomieteil (ehem. Nr. 160)/GB 532
<b>Bezeichnung</b>	Fux-Haus
<b>Beschreibung</b>	2-geschossiger, traufständiger Bau an Hanglage auf rechteckigem Grundriss, Satteldach mit Aufschiebung, auf der N-Seite mit Schärmen, Eingang N-seitig. Traufseitige S-Fassade auf beiden Seiten gegen W von Wetterschenkel begrenzt. Gegen N unregelmässige Fensterverteilung, gegen S gemauertes Sockelgeschoss wegen Hanglage, darüber Fachwerkkonstruktion mit zwei Achsen. Fenster mit Rahmung und Sprossen, im EG mit Schlagläden, im OG Schlagläden entfernt.
<b>Geschichte</b>	Erste Erwähnung im Hypothekenbuch (Hb): 1788, damals im Besitz von Johannes Fux. 1905 durch Eduard Riggenschach erworben und instand gestellt. 1975 wurde der Oekonomieteil sehr sorgfältig und unauffällig in eine Garage umgewandelt. Im alten Geissenstall wurde ein Bad eingebaut, die äussere Türe wurde als Attrappe belassen. 1981 Fassade renoviert und 1995 grosse Innenrenovation mit geänderter Aufteilung. 1996 nordseitig Hausplatz mit Kieselplästerung.
<b>Beurteilung</b>	Der Bau ist eines der letzten unverseht erhaltenen Wohnhäuser mit Oekonomieteil, die früher zahlreich am oberen Hang zu finden waren. (Schloss-Strasse, Bubenrainweg, usw.). Das Haus befindet sich in einem hervorragenden Zustand. Bewertung: Bedeutend.

## Gebäude Schloss-Strasse 51



<b>Objekt</b>	Wohnhaus mit Oekonomieeteil (ehem. Nr. 159)/GB 514
<b>Bezeichnung</b>	An der Ravelle
<b>Beschreibung</b>	2-geschossiger, traufständiger Bau an Hanglage auf rechteckigem Grundriss, mit Krüppelwalmdach. Wohnteil mit 3-achsiger Fassade, Fenster mit Rahmung, Sprossen und Schlagläden. Oekonomieeteil als Fachwerk-konstruktion mit ausgemauerten Ausfachungen. Auf der Nordseite alter Schopf unter Schleppdach.
<b>Geschichte</b>	Erste Erwähnung Hb: 1798, damals im Besitz von Josef Aebi. 1875 von Friedrich Riggenbach zusammen mit Aebishof gekauft. Früher eigene Wasserversorgung ab Fassung Schlossmatt (wie Strohhaus). Um 1950 wurde der alte Eingang vermauert, dafür das ehemalige Scheunentor zu einem neuen, modernistischen Eingang umgebaut.
<b>Beurteilung</b>	Der neue Eingang stört die Einheitlichkeit. Die Fachwerk-konstruktion im Oekonomieeteil ist in Oensingen unüblich und einmalig. Bewertung: Erhaltenswert.

## Gebäude Schloss-Strasse 65



<b>Objekt</b>	Wohnhaus, umgebaut (ehem. Nr. 166)/GB 517
<b>Bezeichnung</b>	Lüllihus (der Name stammt von einem Besitzer)
<b>Beschreibung</b>	2-geschossiger traufständiger Bau. Westteil verglast, Ostteil 2-achsig mit gerahmten Fenstern mit Sprossen. Keller in den Hang gebaut. Satteldach südseitig mit zwei Schlepllukarnen. Eingang früher südseitig mit Vorplatz, Eingang heute nordseitig, durch alte Bruchsteinmauer im abgegrabenen Hang geschützt. Westfassade mit Eternit abgedeckt und Wetterschenkel.
<b>Geschichte</b>	Erste Erwähnung. Hb: 1824. 1884 durch Friedrich Riggerbach erworben. 1908 teilweise abgebrannt, Oekonomieteil wurde zu Remise umfunktioniert, diente jahrzehntelang als Lager des Schlosses. Haus nicht mehr bewohnt. 1976 unter der Bauführung von H. E. Riggerbach in reines Wohnhaus umgebaut und wieder bewohnt.
<b>Beurteilung</b>	Wurde im OBI nicht aufgenommen, gehört aber wegen seiner exponierten Lage und den Beziehungen zum Schloss zum Ensemble.

## Gebäude Schloss-Strasse 57



<b>Objekt</b>	Wohnhaus mit Oekonomieeteil (ehem. Nr. 158)/GB 513
<b>Bezeichnung</b>	Strohhaus («Aebishof unter dem Schloss und Wald»)
<b>Beschreibung</b>	Im Süden 2-geschossiger, traufständiger Bau an Hanglage auf rechteckigem Grundriss mit Walmdach. Hochstudbau mit Fachwerk und ausgemauerten Ausfachungen. 4-achsige Fassade, durch Wetterschenkel im Westen begrenzt. Fenster ohne Rahmen mit alten Sprossen und Schlagläden (im OG entfernt). Strohbedachung bis anfangs 20. Jh. Früher eigene Wasserversorgung ab Fassung Schlossmatt. Freistehender Brunnenstock.
<b>Geschichte</b>	Erste Erwähnung: Plan Erb 1746, vermutlich aber viel älter (16./17. Jh.). 1875 wurde das Strohhaus mit dem Kellergebäude Nr. 141 und dem an der Schloss-Strasse liegenden Wohnhaus Nr. 159 von Friedrich Riggenbach gekauft. 1890/91 wurden Stall und Schopf umgebaut. 1896 wurde der First mit Ziegeln eingedeckt, anfangs 20. Jh. wurde die Dachfläche etappenweise mit Biberschwanz-Ziegeln eingedeckt. Bei einem Brand 1986 brannte das EG des Wohnteils aus. Wiederherstellung des EG in der ursprünglichen Einteilung mit den ursprünglichen Materialien. Das südliche Tenntor wurde entfernt und durch eine Verglasung ersetzt. Architekt: Jean Riggenbach.
<b>Beurteilung</b>	Imposanter Hochstudbau von grosser Bedeutung für Oensingen, sowohl von seiner topographischen Lage her als auch aus denkmalpflegerischer Sicht. Letztes Alemannenhäuser in Oensingen. Unter Kant. Denkmalschutz seit 1987.

## Gebäude Schloss-Strasse 63



<b>Objekt</b>	Wohnhaus mit Schopf (ehem. Nr. 157)/GB 515
<b>Bezeichnung</b>	Dienstgebäude Schloss Bechburg (Vorgängerbau «Büderhaus» genannt). (Büder: Ausdruck früher für «Kleinbauer» im Gebrauch).
<b>Beschreibung</b>	Eingeschossiger, giebelständiger Bau in Hanglage auf rechteckigem Grundriss, Mansarddach mit Schopf, Giebelfeld Fachwerk mit ausgemauerten Ausfachungen, Giebelseite 3-achsig mit Eckquader, gerahmte Fenster mit Sprossen und Schlagläden. Schopf und Hausplatz mit Kalk-Bsetzsteinen. Der Schopf mit Satteldach stösst rechtwinklig an das Wohnhaus. W-Seite mit Wetterschenkel und Brunnen mit Jahrzahl 1880.
<b>Geschichte</b>	Erste Erwähnung Hb: 1827; nach Plan Schwaller von 1828 kleines Gebäude. 1870 kauft Friedrich Riggerbach das Büderhaus als Portierhaus. 1871 wird die Scheuer in eine Remise umgebaut. 1880 Installation des Brunnens mit Anschluss an Wasserversorgung Schloss. 1897 wird das Büderhaus abgebrochen und als Dienstgebäude Schloss Bechburg mit Mansarddach und Remise neu erstellt nach Plänen von Eduard Riggerbach, Ingenieur, Basel. 1976 Anbau N-seitig in Hang (Nassräume, Heizung, Keller). 1981 Renovation Kachelofen. 2008 Umbau des Schopfs in eine Garage, Renovation Südfassade und Innenrenovation des Wohnhauses.
<b>Beurteilung</b>	Der gepflegte und gut erhaltene Bau ist von weither sichtbar und deswegen von besonderer Bedeutung für das Erscheinungsbild von Oensingen. Das eigenwillige Giebelfeld mit Holzfachwerk ist ortsfremd. Bewertung: Erhaltenswert.

## Gebäude Schloss-Strasse 95



<b>Objekt</b>	Ehem. Bauernhaus mit Oekonomieteil (ehem. Nr. 176)/GB 1227
<b>Bezeichnung</b>	Wohnhaus mit Scheune, Schlosshof
<b>Beschreibung</b>	2-geschossiger, traufständiger Bau in Hanglage auf rechteckigem Grundriss mit Krüppelwalmdach. Wohnteil mit 5-achsiger Fassade, gegen Westen durch Wetterschenkel begrenzt, in Mittelachse Eingang, Türsturz mit Inschrift «1846». Gerahmte Fenster mit alten Sprossen und Schlagläden, im EG vergittert. Der östlich anschliessende Oekonomieteil ist ebenfalls gemauert, Fenster-, Tor- und Türöffnungen gerahmt, einzig das Obergeschoss des Stalls und die östliche Giebelseite sind holzverschalt. Wegen Hanglage im Norden Zwerchhaus mit Tor und Rampe. An der Gartenmauer Brunnen mit Jahrzahl «1881», gespiesen von den Quellen Möösli und Ischmatt.
<b>Geschichte</b>	Vorgängerbau von 1558, 1757 auf einer Zeichnung von Emanuel Büchel, Lehengut des Schlosses. 1801 Verkauf des Schlosshofes samt Wirtschaftsgebäuden und 36 Jucharten Mattland an Franz Ludwig Wisswald. Im Hb 1812 als Wohnhaus mit Scheune und 21 Jucharten Mattland erwähnt. 1846 wurde dieser Vorgängerbau durch ein stattliches Bauernhaus ersetzt. (Erbauer: Josef Nünlist). 1881 wurde das ganze Schlossguet durch Eduard Riggerbach-Stehlin erworben. 1893 Umbau für Pferde und Equipage. 1981 Anschluss an die Wasserversorgung der Gemeinde Oensingen. 2004/05 wurde der Wohnteil aufwändig erneuert und der Oekonomieteil zur Wohnnutzung umgestaltet, der Pferdestall blieb erhalten. Die Fassadenhülle wurde nach Vorgaben der kantonalen Denkmalpflege sorgfältig restauriert.
<b>Beurteilung</b>	Der Schlosshof mit den drei Nebengebäuden bildet zusammen mit dem Schloss Neu-Bechburg ein bedeutendes Ensemble. Unter Kant. Denkmalschutz seit 2004.

## Gebäude Schloss-Strasse 93



<b>Objekt</b>	Stöckli (ehem. Nr. 177)/GB 1227
<b>Bezeichnung</b>	Stallungsgebäude mit Remise, nach dem Neubau 1897 Stöckli genannt.
<b>Beschreibung</b>	Eingeschossiger, giebelständiger Bau auf unregelmässigem Grundriss, Krüppelwalmdach, giebelseitig mit Giebellaube im OG, ehemals grosses Remisentor im EG. Im Nordwesten und Südosten stossen je zwei eingeschossige Bauten mit Satteldach an. Der Bau ist durch eine Gartenmauer und Torbogen mit dem Schlosshof Nr. 95 verbunden.
<b>Geschichte</b>	Erste Erwähnung: Hb 1812, Stallungsgebäude mit Remise, damals im Besitz des Josef Nünlist. 1881 zusammen mit dem Schlosshof durch E. Riggerbach-Stehlin erworben, Vergrösserung der Remise und Heubühne und Einrichtung einer Kutscherkammer im ersten Stock. 1893 Auslagerung der Pferde und Equipage ins umgebaute Lehenhaus. 1897 Abbruch der Stallung und Neubau als Wohnhaus mit Laube und Remise. 2008/09 Umbau als Wohnhaus und Atelier durch Madeleine Grasmück-Pfluger.
<b>Beurteilung</b>	Es bildet zusammen mit dem Schlosshof Nr. 95, den Bauten Nr. 94 und Nr. 92 und der Neu-Bechburg ein bedeutendes Ensemble.



## Gebäude Schloss-Strasse 94



<b>Objekt</b>	Remise (ehem. Nr. 94)/GB 1227
<b>Bezeichnung</b>	Remise
<b>Beschreibung</b>	Eingeschossiger giebelständiger Holzbau; Krüppelwalmdach mit Aufschiebung. Auf der Giebelseite Remisentor. Es könnte sich auch um einen ehemaligen Speicher handeln.
<b>Geschichte</b>	Keine Erwähnung im Hb. Die Nr. 94 wurde 1870 neu vergeben, demnach Erstellungsjahr 1870. Im Katasterplan von 1870 bereits eingetragen. 1881 zusammen mit dem Schlosshof erworben. 2005 wurde der Holzbau z.T. erneuert und in eine Garage umfunktioniert. Das Remisentor wurde ebenfalls erneuert.
<b>Beurteilung</b>	Der Bau gehört zu dem bedeutenden Ensemble, das Nr. 92, 93, 95 und die Neu-Bechburg umfasst.



## **Verein «Freunde der Bechburg»**

Der Verein «Freunde der Bechburg» ist ein Gönnerverein mit rund 700 Mitgliedern. Mitglieder sind Gemeinden, Firmen und Private aus der Region. Sie leisten jährlich einen bescheidenen Mitgliederbeitrag, der diverse Vorteile bietet. Der Verein bezweckt, das Schloss der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ein kulturelles Zentrum zu schaffen und auch entsprechende Geldmittel für den ordentlichen Unterhalt beizusteuern.

Der Druck der vorliegenden Broschüre wurde vom Verein finanziert. Helfen auch Sie mit, das Oensinger Schlossareal zu erhalten und werden Sie Mitglied des Vereins «Freunde der Bechburg».

Weitere Auskünfte: **[www.neu-bechburg.ch](http://www.neu-bechburg.ch)**